

ORF.at-„Wahlstimmen“-Interview mit Werner Kogler, Grüne

„Wahlstimmen“-Frage

Herr Kogler, wenn grüne Politik ein bisschen ernsthafter, und darf ich Sie ersuchen, wirklich, wirklich, wirklich sich dessen zu besinnen, was der Gründungsgedanke der Grünen war. Darf ich von Ihnen erwarten, dass in Zukunft wieder seriöse Umweltpolitik und Menschenpolitik gemacht wird? Nicht Ideologie gedroschen?

Gerald Heidegger, ORF.at: Herr Kogler, aus dem Parlament raus und back to the roots bei den Grünen?

Werner Kogler: Ja das war ja unser Vorhaben. Wir haben ja in vielen Kongressen, wo wir dann nicht mehr im Nationalrat vertreten waren, versucht, genau das zu organisieren. Inhaltliche Standortbestimmung, und es war auch sehr viel Rückbesinnung, am Programm musste man nichts ändern. Und ich habe in diesen Kongressen mit Tausenden Leuten, wo nicht nur Mitglieder waren - das war die Vorgabe, die Hälfte nicht - von den Grünen noch einmal das Programm nachgeschärft, und die Hauptanliegen waren Ökologie und Gerechtigkeit und zwar auch in dieser Verbindung. Und wir hatten dann immer die Überschrift - ich glaube, das passt genau zu dieser Frage auch als Antwort - die Grünen sind eine Partei, nicht nur eine Bewegung, ein Bündnispartner für Ökologie und Gerechtigkeit auf vernünftiger wirtschaftlicher Basis.

ORF.at: Herzlichen Dank, dass Sie zu uns gekommen sind. Zu den Wahlstimmen. Wir waren zwei Wochen in Österreich unterwegs und haben zugehört, welche Themen die Leute und welche Bedürfnisse die Leute an Politik haben. Herausgekommen sind fünf große Themenblöcke, die wir allen Kandidaten vorlegen, und drei persönliche Fragen haben wir dann am Ende an Sie. Und das erste Thema war - wenig überraschend - der Klimawandel oder die Klimakrise. Und da haben wir festgestellt, dass das Meinungsspektrum dazu recht groß ist. Bitte.

„Wahlstimmen“-Fragen

Also ich finde, die neue Regierung - wie auch immer die dann ausschauen soll - soll eine CO2-Steuer einführen als Umweltmaßnahme.

Es ist genau wie mit die Abgase oder... oder ist wurscht was, und... und dann wird da so ein Theater gemacht. Die... die Rindviecher, die Furze, die die Rindviecher lassen, das... das ist schädlicher als die ganzen Autos und die Flugzeuge, die fahren. Ich meine, so viel deppert... ich glaube... ich glaube... das glaube ich einfach nicht. Also sollen wir jetzt bei jeder Kuh einen Katalysator raufmachen und die Flieger lassen wir oben fliegen? Ich meine, das ist etwas, was für mich nicht nachvollziehbar ist.

Ich sage nur Stichwort „Schwedengreter!“, ja. Ich glaube, dass das Thema Klimawandel überwertig im Augenblick dargestellt wird. Es lenkt eher von dem ab, worum es wirklich geht.

ORF.at: Herr Kogler, ein... ein ehemaliger Grün-Politiker hat neulich gesagt: Die erste Aufgabe beim Klimawandel ist einmal die Dimension zu begreifen. Wie nimmt man die Skeptiker mit auf diese Reise und wie viel Verzicht ist auf dieser Reise nötig?

Kogler: Skeptiker ja, also offen gestanden, mein Eindruck ist schon Greta Thunberg hin oder her, die das Bild ja auch schon gebraucht hat, dass das Haus schon in Flammen steht, jedenfalls der Dachstuhl. Und viele, die jetzt nur verzögert was tun wollen oder gar nichts tun wollen, pritscheln dann halt mit der Gießkanne im Erdgeschoss herum. Na so werden wir das Ganze nicht lösen. So, worum geht es? Um den Einstieg ins Solarzeitalter. Es ist eine Zeitenwende, es geht um den Ausstieg aus der Fossilenergie, und das hat ganz viele Chancen, und die sollte man nutzen. Also ich sage immer: Fürchtet euch nicht. Wir steigen da jetzt ein und dieser Klimaschutz kann, wie vor besprochen, ökologisch, nachhaltig, sozial gerecht und jetzt auch mit den wirtschaftlichen Chancen organisiert werden. Und das muss gar nicht wehtun, wenn das die nachgelagerte Frage war, sondern das kann man in allen Bereichen so organisieren, dass diese große Umsteuerung, der Umbau der Industriegesellschaft, beginnt und zwar ersten Frage, die hier die Teilnehmerin mitgeschickt hat: Wir bevorzugen den Ausdruck - nicht CO2-Steuer - sondern ökologisch soziale Steuerreform, den gibt es auch schon viel länger, wo der CO2-Preis eine Rolle spielen wird, aber aufpassen: Die Gegner jeder Maßnahme - auch einer Umsteuerung - sagen, ja ich gehe auf CO2-Steuer, weil sie suggerieren, dass immer wo was raufgeht, völlig falsch. Die ökologische Steuerreform führt dazu, dass wir dort, wo klimaschädliche Produktionen passieren, klimaschädliche Konsumvorgänge, dass es dort tatsächlich rauf geht mit der... mit den Abgaben, umgekehrt und im gleichen Ausmaß bei klimafreundlichen Produktionsweisen und Verhalten runter. Das heißt, es kommt einmal insgesamt zu keiner Steuererhöhung.

ORF.at: Also aufkommensneutral...

Kogler: Ja natürlich, aber wir versuchen es jetzt immer so zu erklären, ... Ja ähnlich, genau. Aber die sind viel stärker auf CO2. Wir... es gibt ja viele Umweltsteuern in Österreich, die jetzt schon lenken, dies hat ja Tradition. Bei jedem Autokauf kostet ein Su... ein SUV deshalb mehr, weil es eine Normverbrauchsabgabe gibt, das sollte man nicht abschaffen wollen, so wie die NEOS. Aber das sind Details. Wichtig ist, dass... wichtig ist, dass das Grundprinzip verstanden wird, nämlich dass das Gute wird preislich über die Steuer entlastet. Und das Schlechte wird teurer. Und wie kommt das Geld... also das gilt einmal für die Industrie auch, die kriegen ja auch eine Rückvergütung, weil das Energie-Intensive wird teurer, das wälzt sich ja durch bis auf die Produkte, aber - und jetzt kommt es - dort, wo viel menschliche Arbeitskraft drinnen ist, da ist ja die Steuerbelastung am höchsten. Also... die Unternehmer zahlen ja viel, viel mehr als was der... was dem Arbeitnehmer netto überbleibt. Und dazwischen ist ein ganzes... ein ganzes Drittel Steuer und Abgaben. Mit denen sollten wir runter, weil das ist ja eine Besteuerung von Arbeitsplätzen. Und das ist genau diese Umsteuerung. Wozu führt das? Dass

überall dort, wo viel menschliche Arbeitskraft drinnen ist, die Produkte entsprechend billiger werden. Das heißt, regionale Produkte, wo man mehr mit den Händen machen muss, auch im Lebensmittelbereich. Oder wo viel Forschung drinnen steckt, weil das sind ja auch Menschen, die denken. Die... Diese Angebote werden billiger und alles, was sehr energieintensiv oder umweltzerstörend ist, wird teurer. So. Das muss niemandem wehtun. Und dann gibt es... das Gleiche gilt für Subventionen. Wir haben milliardenhaft... ja... Subventionen und auch Investitionen in die falsche Richtung. Wir bauen zum Beispiel Autobahnen, die nicht gebraucht werden - unserer Meinung jedenfalls - quer durch Niederösterreich. Fünf, sechs, sieben Milliarden dann am Schluss - Waldviertel-Autobahn. Wenn wir... Wenn wir dieses Geld nur in den Öffi-Ausbau stecken würden und weitere Milliarden zusätzlich umschichten, dann ist für Infrastruktur gesorgt und die ÖBB-Tickets können auch noch billiger werden, also da würden wir drei... was jetzt ein Euro schon gelebt wird in Wien oder in Vorarlberg, für den Tag... ein Super-Verkehrssystem gleichzeitig. Überall dort, wo wir regieren im Übrigen. Dass wir das mit drei Euro am Tag für ganz Österreich machen. Und das sind natürlich schon entsprechend die Angebote, wo niemand wehgetan wird, jedenfalls ist das ja nicht die Absicht. Aber wenn wir nichts tun, dann tun wir natürlich der nächsten und der übernächsten Generation weh und zwar sehr weh. Und es wird zu unumkehrbaren Verwerfungen am Planeten kommen, wenn wir im Klimaschutz die nächsten zehn Jahre nicht wirklich reinkommen. Und bis 2050 müssen wir die Geschichte im besten Sinne des Wortes am Boden haben. Weil sonst brutzelt da der Planet.

ORF.at: Thema Verkehr wird noch ein Thema sein bei uns. Was wir zunächst mal festgestellt haben, ist, dass die Frage der Einkommensverteilung, Wohlstand und auch sozialer Druck durchaus ein Thema war, wie wir quer durch Österreich gefahren sind.

„Wahlstimmen“-Fragen

Gerade in Vorarlberg ist Wohnraum ein riesengroßes Thema durch die Nähe zu Liechtenstein und zur Schweiz. Und leistbares Wohnen ist kaum mehr möglich.

Für mich ist das Allerwichtigste, was die Regierung in Österreich zu machen hat, das ist die Armut in Österreich. Es gibt so viele arme Menschen in Österreich, die unter dem Existenzminimum leben, die von der Mindestsicherung, von der Sozialversicherung abhängig sind - trotz Arbeit.

Ich bin Verkäuferin. Eine Verkäuferin steht bis 19, 20 Uhr im Verkauf. Der Kindergarten geht bis halb fünf, fünf. Ja, soll ich mir nachher das Kind auf den Rücken schnallen? Da ist nichts da. Und so fangen die ganzen Dilemma an. Und meiner Meinung sollte da viel mehr gefordert werden.

Dass wieder mehr im Vordergrund steht, dass man für den Wohlstand, dass es uns gut geht. Dass man was leisten muss - das ist für mich sehr wichtig. Das heißt aber nicht, dass ich denen, die Hilfe benötigen, keine vergönne.

ORF.at: Herr Kogler, Sie schreiben in Ihrem Programm: Wirtschaften jenseits des Wachstumszwanges und sagen, dass das BIP einen... einen illusionären Wohlstand suggeriert. Jetzt wird das BIP und andere Kennzahlen wohl auf EU-Ebene die Maßeinheit bleiben. Wie stellen Sie sich vor, dass Österreich da nach Ihren Vorstellungen Vorreiter sein kann, und wie könnte das überhaupt gehen?

Kogler: Ja da kann ich gleich was dazu sagen, das beantwortet nur weniger diese Fragen hier - also das ist ein irreführender Maßstab, tatsächlich. Also, bei den Grünen sind ja nicht sehr... nicht so wenige Ökonominnen und Ökonomen... Wir beschäftigen uns ja schon länger damit. Beispielsweise steigt ja diese Maßzahl, wenn möglichst viel Schaden passiert in Österreich, der repariert werden muss, dann steigert das Bruttoinlandsprodukt und damit das Wachstum - das ist aber das falsche Wachstum, weil besser ist, der Schaden entsteht gar nicht. Zu den hier aufgeworfenen Fragen: Fangen wir an, wo wirklich unser Herzblut dran hängt oder meines im Besonderen, das ist ja angesprochen worden: Die Kinderbetreuung. Dass wir tatsächlich dafür sorgen sollten, dass die flächendeckend besser bereitgestellt werden kann. Das kostet halt was, da werden wir gleich dazu sagen, wo das Geld herkommt. Auch die... Es ist auch wegen der Chancengleichheit gegenüber den Kindern wichtig, dass im Vorschulalter schon die Betreuungsangebote da sind, weil die Benachteiligten würden davon profitieren, wenn wir zwei Kindergartenjahre hätten, die dann entsprechend günstiger oder kostenlos angeboten werden. So, und die andere Geschichte, was mit Armut zu tun hat, hängt für uns auch sehr stark mit Kindern zusammen. Die Kinderarmut ist das... für mich eines der Dinge, die mich am meisten stören in Österreich. Ja, obwohl wir ein reiches und ein schönes Land sind, da gibt es ja nichts zu meckern. Aber dass wir in gerade so einem Land Kinderarmut vermehren anstatt zurückzudrängen, das sehe ich wirklich nicht ein und das kann man mit wenigen Maßnahmen machen, indem man einfach diese Mindestsicherung für Kinder so gestaltet, dass es nicht so ausschaut - zusammen mit dem Steuerwesen - dass die Familien und wo das Familieneinkommen hoch ist, dass die Förderung der Kinder auch noch höher ist, weil die Steuer... die steuerlichen Entlastungen dort am höchsten sind. Wenn man wenig verdient, kriegt man viel weniger steuerliche Entlastungen - genau umgekehrt gehört es. Und die, die auf die Mindestsicherung angewiesen sind, die sind ganz übel dran, weil da gibt es für das dritte Kind nur 1 Euro 40 am Tag. Also ich halte das einfach für unfassbar. So und wenn wir da jetzt eingreifen, dann könnten wir es schaffen, dass wir über die... sowohl über die Dinge, die ausbezahlt werden, über die Sozialhilfe, als auch steuerliche Maßnahmen, näher drankommen, dass für jedes Kind sozusagen eine gleiche Kinderförderung an die Familien ausbezahlt wird.

Ein anderer Punkt war dann noch das leistbare Wohnen. Und da glaube ich, dass wir in Österreich danach trachten sollten, dass diese Wohnspekulation zurückgedrängt wird. Wir haben ja auch eine Mietpreisbremse eingezogen für besondere Exzesse, das hilft auch, aber nur einmal für ein paar Jahre. Wir müssen natürlich auch Angebot schaffen an Wohnraum, und da geht es - glaube ich - schon um Gemeinnützigkeit, um sozialen Wohnbau und in den letzten Jahren hat sich eingeschlichen, dass viele Milliarden Förderung, die ursprünglich dafür und auch unter dem Titel „Förderung für Wohneigentum“ bzw. vor allem für Wohnbau missbräuchlich verwendet wurde.

ORF.at: Also zweckbindende Wohnbauförderung?

Kogler: Ja natürlich. Soll die Ländersache bleiben? Das ist schon besser geworden, gerade dort, wo die Grünen wieder regieren. Ja, die kann schon Ländersache bleiben, aber sie müssen sich halt alle an Regeln halten - wurscht, welche Farbe die Regierung gerade hat. Und damit wäre schon sehr viel gewonnen. Und um den Konflikt, den möglichen, mit Naturraum zu vermeiden, sollte man dort einmal zunächst verbauen, wo Bauland schon gewidmet ist. Weil es wird ja oft in die grüne Wiese hinaus spekuliert. Auch noch mit steuerlichen Begünstigungen. Und dann wird dort noch Wohnraum gehortet und nicht einmal vermietet. Also ich erlebe das in meinem Heimatwahlkreis in Graz immer wieder - also wo von der Raumordnung über die Steuerpolitik das so hindrehen muss, dass einmal dort, wo Bauland ist, auch verbaut wird. Und das sollte eigentlich einmal für die nächsten Jahre ausreichen, es gibt irrsinnig viele Spekulationen in vielen Landeshauptstädten, dort taucht ja das Wohnproblem in erster Linie auf. Am flachen Land taucht es ja nicht auf, da haben wir das gegenteilige Problem. Da haben wir Abwanderung.

ORF.at: Soll dann der Bund stärker auch in die Raumordnung eingreifen?

Kogler: Na der Bund,... der Bund... die Raumordnung können schon die Leute machen, sonst haben wir gleich wieder ein Bundesverfassungsthema, aber der Bund kann natürlich... der Bund kann natürlich, indem wir die Mittel - da geht es ja um Millionen und Milliarden - die Mittel den Ländern zur Verfügung stellt, Einfluss nehmen.

ORF.at: Großes Thema auch bei uns... dritter großer Themenbereich war das Verhältnis zwischen Jungen und Alten und auffällig war, dass sich sehr viele Junge artikuliert haben, dass sie das Gefühl haben, deutlicher wahrgenommen zu werden.

„Wahlstimmen“-Fragen

Wir brauchen mehr junge Menschen, und das ist auch eine Sache, die mich an der Kurz-Politik halt angesprochen hat, dass es einfach viele... dass ich das Gefühl habe, es kommen viele junge Menschen zu Wort.

Ja wichtig ist auf jeden Fall, dass... dass wir die Schulbildung gut unterstützen. Sagen wir, in Bezug auf die Kinder - schon im Vorschulalter. Ich habe das bei mir gemerkt: Ich bin - wie ich nach Frankreich gegangen bin, konnte ich kein Französisch, ich konnte relativ wenig Englisch. Es sollten die Kinder eigentlich im Vorschulalter schon anfangen, dass sie mindestens die englische Sprache mit einbilden.

Die Meinung der Jugendlichen oder jüngeren Generation mit einzubeziehen und nicht zu sagen: „Die haben eh keinen Tau! Wählen ab 16 ist Schwachsinn - soll man wieder ab 18 machen.“ Weil dann wäre die Frage: Sollte man ab 60 nicht mehr wählen dürfen?

ORF.at: Herr Kogler, wie würde eine Politik für die Jungen aussehen, auch im Verhältnis jetzt der Generationen... auch im Hinblick vielleicht auf die Pensionen? Sie sprechen ja von einem 900-Euro-Sockel bei den Pensionen. Sollen die Budget...

Kogler: Ja ja, aber wenn ich schnell den Bogen schlage... Wenn ich schnell den Bogen schlage, das ist also inter... zwischen den Generationen gemeint, also, den ganzen Jungen würde es sehr helfen, wenn wir dieses Kindergartenkonzept durchziehen würde. Das ist ja von einer... Person, die hier ihren Beitrag abgegeben hat... angesprochen worden, das ja, das ist wiederholend zu vorher. Was die ältere Generation betrifft, ist es richtig, dass wir ein Pensionsmodell haben, die einen Mindestsockel vorsieht. Wir haben auch das durchgerechnet, dass es einmal Mindestpensionen gibt, die spürbar oder wenigstens knapp über der Armutsschwelle liegen und das für alle. Und das würde im Übrigen bedeuten, dass die Altersarmut bei ganz, ganz vielen Frauen zumindest ein bisschen gelindert werden würde oder in dem Sinn jetzt einmal... nicht mal mehr als Armut bezeichnet werden würde. Also dass da wirklich etwas geht. Das ja. Und was die Jugendlichen betrifft, ist es so, dass - also wir waren ja mitbeteiligt daran, dass Wählen ab 16 möglich wird, und gerade die Grünen haben da wenig Argwohn denke ich, ganz im Gegenteil. Dass also die Beteiligung der Jungen erfolgt und eine der größten Bewegungen, die es jetzt gibt und vielleicht einmal historisch eine der wichtigsten überhaupt wird ja, wird ja von ganz jungen Menschen mitorganisiert oder hauptsächlich organisiert und getragen: Die Fridays for Future. Das sind ja viele Schülerinnen und Schüler auch, die sich beteiligen. Wir beobachten das öfter, wir sind ja ständig in Diskussion mit ihnen und ich bin immer ganz begeistert von der Kreativität. Die können natürlich nicht der Politik oder der Wirtschaft und Gesellschaft die Maßnahmen abnehmen oder gar die Umsetzung. Aber sie machen eine Sache ganz toll, dringend und wichtig: Sie weisen uns darauf hin: Wenn ihr schon, schlauerweise sogar, den Pariser Vertrag kreiert habt und unterzeichnet habt, nämlich für den Schutz des Weltklimas, dann müsst ihr die Ziele aber auch einhalten. Und dazu braucht es Maßnahmen. Und es geht viel zu langsam. Was sagen die? Climate Justice - Klimagerechtigkeit. Und wann? Now! Jetzt! Das ist eine der Parolen und die haben da völlig recht. Also nicht, dass man über Nacht alles umkrempeln können, aber wir müssen glaubwürdig den Einstieg in den Klimaschutz schaffen, damit wir eben in den nächsten zehn Jahren die Ruder so stellen, dass sich das noch ausgeht. Und bis 2050 - wie es so schön heißt - klimaneutral, also abgasneutral sein, was die klimaschädlichen Gase betrifft und eben das geht. Das ist glaube ich eine ganz wichtige Geschichte für die Jungen. Und... Klimaschutz ist natürlich bei uns ganz oben auf und ja, das soll es einmal gewesen sein.

ORF.at: Apropos now und jetzt: Ein großes Thema ist die Lösung von ganz dringenden Verkehrsproblemen am Land, in den Regionen - auch hier ein paar Stimmen:

„Wahlstimmen“-Fragen

Im Außerfern wird oft diskutiert, braucht man die Fernpassstrecke? Soll man Alternativen finden?

Also es ist auch ein schöner Schmäh, wenn uns die Politik erzählt, wir sollen alle mit der Eisenbahn fahren. Wenn wir alle fahren, wird es beim Pendeln zusammenbrechen.

Also wenn ich jetzt irgendwo hin müsste aus meiner Heimatgemeinde, dann hätte ich es eigentlich schwer ohne Auto. Ich wäre an einem Bahnhof, wo ein Zug nur einmal in der Stunde fährt.

Es gibt in Mattersburg rundherum genügend Einkaufszentren, die allerdings nur mit eigenem PKW erreicht werden können. Am Land ist man da ja benachteiligt, weil man ja nicht so ein öffentliches Netz zur Verfügung hat. Da vermisse ich einfach, dass irgendetwas Konkretes einmal gemacht wird.

ORF.at: Sie haben es vorher angesprochen, Sie haben gesagt, es werden unnötige Autobahnen gebaut, Sie wollen den... Sie wollen den Zugverkehr, den öffentlichen Verkehr ausbauen. Wie tief kann das in die Regionen gehen? Welche Mittel wird es da brauchen?

Kogler: Ja ich verstehe ja alle diese Anliegen und Fragen, die damit verknüpft sind und auch die Vorwürfe, die da drinnen stecken, das ist ja genau unser Vorhalt gegenüber der etablierten Politik - speziell auch von Schwarz und Rot über viele Jahre in den Ländern, die ja mittlerweile für den Regionalverkehr mit zuständig sind. So. Was ist zu tun? Na selbstverständlich brauchen wir ein Schnellbusnetz. Es wird der Eisenbahnausbau gar nicht so schnell gehen und es kann auch nicht überall ein Gleis hingehen und ein Bahnhof gebaut werden, das wäre ja unsinnig. Aber in die großen... in die großen Zentren sollte man schon mit wichtigen Verkehrsmitteln kommen, also wenn keine Bahn da ist, werden ja teilweise neu geplant und gebaut. Aber... da geht es vor allem um die Schnellbusse. Für die kleineren Zentren braucht man trotzdem, und das ist ja in der Schweiz verwirklicht und in Vorarlberg wird es jetzt eben auch umgesetzt, einen Stundentakt mindestens mit... mit Bussen, damit man sofort zu den Knotenpunkten kommt und ja, in vielen... in vielen Gegenden, die ganz dünn besiedelt sind, wird weiter das Auto eine Rolle spielen, aber in unserer Welt ab 2028, 30 sind die sowieso elektro-getrieben. Wenn sie neu angeschafft werden, da muss man nur die Ladeinfrastruktur zur Verfügung stellen bzw. entsprechende Akkutechnologien in den Autos. So. Dann haben wir alles, was wir brauchen. Und das geht. Und das kann man auch dann günstig organisieren, wenn man sagt: Wir machen nicht mehr diese vielen klimaschädlichen Privilegien oder Subventionen, dass zum Beispiel der Flugbenzin mit null Euro besteuert ist, mit nicht einmal einer Mehrwertsteuer dran in vielen Fällen. Wenn wir diese Einnahme zur Verfügung stellen, um die Tickets auch günstiger zu machen für die dann besser angebotenen öffentlichen Verkehrsmittel, und die Infrastruktur selber schaffen wir, indem wir eben nicht mehr so viele Autobahnen bauen. Und ich vermisse ja oft diese Ehrlichkeit, dass man dann insgesamt sagt, es geht um keine Steuersenkungen, die versprechen ja auch immer viele vor der Wahl. Sondern das Geld brauchen wir schon, um von - wenn man so will - aus unserer Sicht klimaschädlichen, fehlgeleiteten Investitionen, dass in diese... in diese... in dem Fall ist es halt die Mobilität, in diese Zukunftsmobilität investiert. Aber das kann man sich in der Schweiz

anschauen, das funktioniert perfekt. Die haben ja einen Bruchteil des Transitverkehrs, weil sie nämlich das Dieselprivileg nicht haben, was in Österreich... Wir machen Österreich zum Kreisverkehr für die Transit-LKWs in ganz Europa. Weil wir mit unserem Dieselprivileg, speziell für LKWs, extra die noch anlocken, dass sie durch Österreich fahren. Das ist alles nicht sinnvoll und nicht notwendig. Und wenn wir flächendeckende LKW-Maut machen, na das muss man sich trauen. Dann werden natürlich manche Güter teurer, das stimmt. Aber dann haben wir wieder ein Geld, wo man woanders wieder in etwas investieren kann oder die Lohn- und Einkommenssteuer senken. So.

ORF.at: Um zurück...

Kogler: Es geht immer in Richtung Klimaschutz... alles Geld, was da ist, soll von der falschen Richtung in Richtung Klimaschutz umgelenkt werden, und das hat ganz hohe Chancen auch für unsere Wirtschaft. Wir sind ja ausführlich in der Antriebstechnologie drinnen.

ORF.at: Versuchen wir jetzt beim öffentlichen Verkehr zu bleiben. Aber sind wir nicht, sind wir nicht...

Kogler: Ja aber davon rede ich ja gerade.

ORF.at Ja, ja, ich verstehe schon, aber sind wir nicht manchmal trotzdem ein bisschen sehr beim öffentlichen Verkehr auf den.. auf den Großraum Wien, Wien konzentriert. Wenn ich jetzt diese Stimmen höre - auf die großen Achsen. Und müsste man nicht manchmal auch... wir haben ja, wir haben ja... Sie kommen aus dem Großraum Graz. In Salzburg - glaube ich - sind die Grünen auf Stadtebene, jetzt auf Landesebene beteiligt. Da gibt es ja auch große Verkehrsprobleme. Gerade zwischen Stadt und dem Umland, und auch da sucht man ja nach Lösungen - weiß ich nicht, U-Bahnen für mittelgroße Städte oder Transportsysteme, die gerade diesen... diesen Verkehrsgau, der ja auch in diesen Zonen drückend ist, dass man das lösen kann.

Kogler: Naja das sind aber zwei unterschiedliche Dinge tatsächlich, und beides gehört angegangen und gelöst. Zunächst noch einmal zu dem, was als ländlicher Raum genannt wird. Da ist die Anbindung zu dünn. Ich bin ja ursprünglich aufgewachsen in der Oststeiermark nahe an der burgenländischen Grenze, und ich darf Ihnen versichern, dass das zum Teil bis heute so ist. In unserem - und in meinem Befund - dass das dort oft kein öffentlicher Verkehr ist, sondern ein öffentliches Ärgernis. In meinen Heimatgemeinden, da geht die Verlängerung der Aspang-Linie bis Fehring runter, das ist nur eine Nebenbahn. Wir haben Jahre und Jahrzehnte immer wieder dafür gekämpft, dass die nicht still gelegt wird und jetzt kann man ein brauchbares S-Bahn-System darauf organisieren. In Niederösterreich haben sie Hunderte Kilometer Schienen rausgerissen, also man muss schon die Richtigen adressieren. Und das wird deshalb keine anderen Klimaschutzmaßnahmen ergreifen dürfen, wie ökologische Steuerreformen,... weil dort jetzt gerade ein Versäumnis war, dann ist das die Begründung, die Begründung, eine neue Klimasünde zu begehen auf der Basis einer alten. Ja, das Angebot

fehlt, aber so kommen wir einer Kaskade von Unterlassungstäterschaft. Wir müssen was tun und das beginnt im ländlichen Raum tatsächlich mit dem A... mit dem viel verbesserten, viel größer verbesserten Angebot an öffentlichem Verkehr. Das ist dort. Da stimme ich voll zu. Sie haben ja jetzt noch eine zweite Frage eingebracht: Was ist in den Ballungsräumen? Da hat man öfter das Problem der Dichte sozusagen. Ich glaube, ein Teilnehmer hat es ja auch gesagt, dass... das sind natürlich Investitionen, die ein bisschen heftiger sind, die einen Planungszeitraum haben und in Salzburg ist das Verkehrsproblem virulent - im Großraum selber, aber die müssen etwas tun und das wissen sie auch, weil die haben mit dem... die haben Staus Ende nie und ich weiß genau, wie schwierig das dort ist, wir stellen ja lang genug Planungsstadträte. Da muss man sich dann halt auch... aber die absolute Mehrheit hast du halt auch nicht so oft. Da muss man sich dann halt einmal trauen, kombiniert... da haben sie ja das O-Bus-System, dass die eigenen Spuren kriegt und schneller fahren darf. Und wo halt nicht jedes Auto automatisch überall hinfahren kann, damit am Schluss eh keiner mehr irgendwo weiterkommt. Und die Investitionen in Schnellbahn und U-Bahn-Systeme - ich kenne teilweise die Projekte dort - ja, die soll man planen und angehen dort, wo sie einen Sinn machen, und das setzt aber eben genau voraus, dass man dann nicht in halb Niederösterreich noch 150 Kilometer Autobahn baut, weil irgendjemand muss ja das dort finanzieren. Ich habe ja lauter politische Mitbewerber, die rufen aus: eine Nahverkehrsmilliarde, eine Fernverkehrsmilliarde. Wir werden dauernd von Klimaschützern überholt - ja, am Plakat. Und im Inserat mit 140 meistens. Aber im echten politischen Leben, wo es darum geht, die Konzepte auch wirklich durchsetzen zu wollen oder sie auch zu finanzieren, da kämpfe ich meistens alleine an der Front.

ORF.at: Apropos echtes politisches Leben. Viele Bürgerinnen und Bürger haben gerade mit diesem politischen Leben und auch der Stimmung im Land ein Problem - das ist das fünfte große Thema der Wahlstimmen-Tour.

„Wahlstimmen“-Fragen

Ach ich habe gar kein Gefühl mehr, weil ich - glaube ich - gar nicht mehr wählen gehe. Ich mag nicht mehr.

Ich glaube, die Leute sehnen sich nach einer Stabilität.

Ich glaube, dass... dass Österreich jetzt wirklich sich entscheiden muss, in welche Richtung dass es tendiert. Ja, ist es jetzt wirklich bei der EU oder wollen wir eher so Orban-mäßig quertreiben?

Ich empfinde die Wahlkampfkosten ja enorm. Und was man da zum Beispiel Geld im Wahlkampf fließt, was man sonst das Geld ja nicht haben, gell?

Verantwortung übernehmen sollte man schon können, wenn man so ein Amt übernimmt. Und zu Dingen stehen und nicht alle zwei Minuten... „Ach so, hab ich das falsch verstanden“... ich meine, sie reden sich einfach ständig raus. Leben funktioniert so nicht. Weil jede Freundschaft

geht den Bach runter, wenn ich so mit meiner Freundin tu... Einen Tag Hü, einen Tag Hott... einmal weiß ich es, einmal weiß ich es nicht. Dann sagt sie irgendwann: „Du, es tut mir leid, mit dir kann man nicht befreundet sein.“ Und so geht es mir mit den Politikern.

Dieser ganze Wahlkampf ist eigentlich unerträglich. Diese Schuldzuweisungen, diese Slogans, ich glaube, ganz viele in meinem Bekanntenkreis wollen das gar nicht sehen.

ORF.at: Wie schafft Politik wieder mehr Verbindlichkeit, damit wir dieses... können wir dieses Stimmungsbild loswerden? Sie sind ja auch mit neuen Begriffen unterwegs, also Sie versuchen sich mit dem Heimatbegriff - sage ich einmal - neukritisch auseinanderzusetzen. Naja, also... ja ich habe für... Na oder warum sind die Grünen... die Grünen sind ja in manchen Teilen, in manchen Regionen immer noch ein... ein Schreckgespenst, bei manchem Wähler?

Kogler: Ja aber mein Gott, das bitte da war ja gar nicht angesprochen, jetzt, das müssen eh die Wahlen bringen und die Wählerinnen entscheiden, aber die... die Frage ist ja auch jetzt... da waren ja mehrere Dinge. Ja. Der Wahlkampf ist jetzt nicht anziehend, für viele offensichtlich so - wenn das repräsentativ wäre - abstoßend. Es wurden die Wahlkampfkosten angesprochen, also da kann ich nur sagen: Dadurch, dass wir zunächst einen Haufen Schulden abzubauen hatten, schon vom Präsidentschaftswahlkampf weg, und dann nicht im Nationalrat derzeit sind, dann habe ich da... ist da bei uns keine Gefahr, dass da viel Geld ausgegeben wird. Man wird das auch an der Plakatdichte sehen. Inserate können wir uns gar nicht leisten, jedenfalls nicht bisher. Und da sind wir unverdächtig, sozusagen. Aber wir hatten auch schon einmal mehr, und ich bin auch aus diesem Grund dafür, dass die Wahlkampfkosten noch viel stärker beschränkt gehörten. Weil wenn..., aber das würd auch mehr Wettbewerbsgerechtigkeit bringen,... und die andere Geschichte ist: Ja, mein Gott, für den Stil sind alle immer selber verantwortlich, aber ich muss schon sagen, wir müssen aufpassen, dass wir nicht alle schlechtjammern. Ja, ich habe auch eine sehr kritische Meinung zu FPÖ und zu dem Ibiza-Video oder was, aber ich muss ... ich muss mit dem Herrn Hofer trotzdem attestieren, dass er halt auch etwas bewegen will. Und wir streiten uns, aber es geht irgendwie ja... Dass es mit dem Herrn Strache und mit dem Herrn Kickl und mit dem Herrn Gudenus nicht mehr geht, ja, das darf man auch sagen. Aber wie gesagt, noch einmal, ja: In ganz großen Teilen der Welt und für einen Großteil der Weltbevölkerung wäre es so - und jetzt rede ich fast wie ein Regierungspolitiker, aber es ist mir wichtig - wäre es so, dass die froh wären, wenn sie in so einem politischen System leben könnten wie wir hier. Würden wir in vielen Ländern, wieder wie wir hier, so eine Debatte führen, dann ist nicht ganz klar, ob Sie oder ich oder eine von den TeilnehmerInnen als erstes im Gefängnis wäre und Schlimmeres. Also man muss nicht immer alles schlecht reden. Der Punkt ist hier nur: Wie kriegen wir das auf die Reihe, dass da halt verschiedene Angebote sind und wenn es nur das ist, dass man sagt, na dann wähle ich halt das wenigste Schlechte. Die Parteien stehen schon für etwas anderes. Wir sagen zum Beispiel, wir sind ja nicht einmal im Nationalrat drinnen, das haben jetzt dann viele schmerzlich vermisst - wie ich meine, nicht zu Unrecht, weil nämlich Natur-, Umwelt- und Klimaschutzthemen im Besonderen die letzten zwei Jahre komplett zu kurz

gekommen sind. Ja. Und, deshalb sagen ja wir: Das ist unser Angebot. Wählt die Grünen wieder rein, wir werden versuchen, dort wirklich etwas weiterzubringen. Und das sollen halt alle halten, wie sie wollen, aber das muss man dann diskutieren können und ich finde das auch nicht so schlecht, dass es diese vielen Diskussionen gibt. Da können sich alle ein Bild machen. Wenn dann einer dem anderen einen Vorwurf macht und das manche abschreckt, na dann sollen sie das halt einpreisen in... in ihre Bewertung. Mein Gott, ich habe auch nicht nur gute Erfahrungen mit Diskussionen, mit dem ehemaligen Bundeskanzler, ich behaupte auch, er hat aber keinen schlechten Zuspruch. Ja. Er mischt in bestimmte Behauptungen und Argumente zuerst schon einmal drei unwahre Behauptungen voraus... ich... Das ist nicht seriös, finde ich, ich meine, wir treffen uns wieder, wir finden uns wieder, wir können auch darüber diskutieren, dass das nicht korrekt ist. Aber da muss halt... da muss halt ich wieder das Argument bringen, he Sie, tun Sie da nicht faktenbefreit argumentieren. Er wird mir das vielleicht woanders vorhalten, dass ich zu aggressiv bin und irgendwo wird man sich finden müssen. Und für alle die, die nachher im Parlament sitzen oder überhaupt regieren sollen - ja wir werden ja das Land nicht unregiert lassen, jetzt rede ich schon wie der Bundespräsident. Aber das ist dringend und wichtig, die Erkenntnis. Dann wird man sich wieder finden müssen, und dann darf man auch den Kompromiss nicht denunzieren. Ja. Also es sind schon auch - ehrlich gesagt, ich mag nicht jedem nach dem Mund reden - es sind schon auch die Bürgerinnen und Bürger aufgerufen, ein bisschen aktiver hinzuschauen und wenn ihnen einer gar nicht gefällt, ja dann wählen sie ihn halt nicht. Ja. Man darf auch nicht wählen in einer Demokratie. Also für mich ist das alles ganz normal. Hauptsache wir haben eine Demokratie, und die sollten wir verteidigen und nicht schlecht reden.

ORF.at: Drei persönliche Fragen an Sie. Eine Dame aus Reutte hat ein sehr dringendes Anliegen zum Thema Verkehrssituation.

„Wahlstimmen“-Frage

Meine Frage wäre an Werner Kogler: Wie geht das jetzt weiter mit dem Fernpass... oder Fernpass-Bundesstraße? Wann kommt der Tunnel? Wann kommt die Maut? Oder wann kommt überhaupt das Projekt Fernpass, dass es weniger Verkehr gibt?

ORF.at: Wie kann der Bund, wie kann der Bund genau in den Regionen helfen, wo es so drängende Probleme gibt?

Kogler: Naja, offen gestanden wäre es ja jetzt nicht unbedingt die Aufgabe von Spitzenpolitikern im Nationalratswahlkampf, in jeder Region das spezifische Verkehrsproblem zu kennen. Ein bisschen etwas weiß ich von dort. Aber wenn ich es jetzt nicht wüsste, wäre es auch okay, weil ich das Ergebnis der Regierungsverhandlungen und überhaupt der Diskussionen im Tiroler Landtagswahlkampf und später eben bei der Regierungsbildung mit beobachtet habe. Und ich weiß, dass es dort Bemühungen gibt für dieses Projekt. Da sind ja selbst die Regierenden nicht einer Meinung. Ich selber sage... sage aus grüner Sicht ganz etwas anderes: Ja. Man muss sich halt schon überlegen, ob und in wie weit mit dem... mit dem Tunnelprojekt... das ist dann für viele, die halt Auto fahren, zunächst die Erleichterung.

Aber wie weit der Verkehr nicht weiter angeheizt wird und ob man... billig ist das alles nicht... ob man das Geld nicht anders verwendet. In Tirol oder auch dort. Aber bitteschön, die Verkehrssituation von Reutte müssen jetzt nicht alle überblicken, aber für mich geht es grundsätzlich darum...

ORF.at: Dort haben uns aber die Bürger hauptsächlich das Verkehrsthema genannt, weil das offenbar wirklich sehr, sehr dringend ist.

Kogler: Ja da bin ich jetzt zufällig tangiert damit, und deshalb bleibe ich aber trotzdem bei meiner... bei meiner Grundsatzhaltung. Auch dort wird man sich überlegen müssen, wie man mit regionalen, öffentlichen Verkehrssystemen etwas weiterbringt. Ich habe oft genug erfahren oder gesehen, auch bei Tunnelprojekten, dass, wenn wir immer mehr - und das muss ja wer zahlen, das baut sich ja nicht von alleine - wenn wir immer mehr Millionen und Milliarden da rein stecken, in dieses Autosystem, dann wird am Schluss der Verkehr nicht weniger, sondern angeheizt, obwohl die Illusion besteht, dass das alles dann besser wird. Ich sage das so offen, ich kenne das aber nicht im Detail, das ist eine grundsätzliche Haltung und vielleicht stimmt es dort auch gerade nicht. Aber dazu bekenne ich mich auch.

ORF.at: Ein Herr aus Wien hat eine Frage zur... überhaupt zur systemischen, politischen und gesellschaftlichen Entwicklung in Österreich, und wir wollen ihm auch eine Stimme geben.

„Wahlstimmen“-Frage

Im Jahre 1989 hatte Österreich 7,5 Millionen Einwohner. Heute hat Österreich fast neun Millionen Einwohner. In diesem Zusammenhang darf man nicht vergessen, dass nur 37 Prozent der Fläche für menschliche Besiedelung geeignet sind. Dieser enorme Bevölkerungszuwachs hat zur Folge, dass es eine Explosion der Grundstückspreise gibt, eine horrende Steigerung der Mieten, einen Bodenverbrauch von 10.000 Quadratmeter täglich, zunehmende Aggressionen gibt in den Ballungsgebieten, Zersiedelung und verschiedene andere Probleme. Das ist meiner Ansicht nach etwas, was in der Zukunft von größter Priorität sein wird, nämlich sich darum zu kümmern, denn so kann es einfach nicht weitergehen.

ORF.at: Was können Sie diesem Bürger als Grüner anbieten?

Kogler: Naja, er spricht ja eigentlich grüne Themen an, wo wir schon länger für Lösungen kämpfen. Ich glaube nicht, dass es aber an der... an der Bevölkerungszahl liegt. Wenn man ein paar Punkte herausgreifen, also die... es ist eh ein Umbruch da, dass die Familien immer kleiner werden und viele immer mehr Quadratmeter Wohnraum wollen, das steigert ja auch die Nachfrage. Da muss man nicht groß eingreifen, aber das ist einmal eine Erklärung. Die... die Frage ist ja viel eher: Was die Raumordnung betrifft, noch einmal: Also die Zersiedelung wär in dieser Form nicht notwendig. Wenn man nach Bayern schaut oder nach Baden-Württemberg, ja, die sind in der Größe und in der Dimension und auch sonst wirtschaftlich soziologisch vergleichbar mit Österreich, die haben noch ein größeres

Bevölkerungswachstum, weil die wirtschaftlich noch attraktiver sind. Und die haben überhaupt nicht diese Zersiedelung, das merkt man schon, wenn man über die Grenze fährt und sich dort bewegt. Und der Bodenverbrauch ist ein massives Problem in Österreich und zwar sind wir schon wieder Europameister in der, was hier Versiegelung heißt, man kann auch sagen: Zubetonierung und das kommt im Übrigen in erster Linie gar nicht vom Wohnbau, sondern vor allem weil wir für die Verkehrsflächen viel zu viel brauchen. Ich sage ja, wir haben die größte Autobahndichte Europas - gemessen auf die Fläche und auf die Einwohner und das geht immer weiter. Abgesehen davon ist die Raumordnung so unintelligent, dass wir Industriehallen und ähnliches zurücklassen und anstatt dass man darauf drängt - von Landes- und Gemeinde-seite ist das allerdings öfter, dass diese Flächen entsprechend verkauft werden und einer neuen Nutzung zugeführt werden, geht man in die grüne Wiese und startet das nächste Projekt. Also das hat jetzt weniger mit... mit der Bevölkerung... mit Bevölkerungswachstum zu tun, das ist einfach unintelligente Raumordnungspolitik. Und die... also wir haben viele Länder, vergleichbare, wo das Wachstum viel größer ist und die diese Probleme aber trotzdem nicht produzieren. Aber ja, der Umgang mit Natur und mit... mit... und in der Stadt selber umgekehrt wieder... wie wir Flächen für Wohnbau kriegen, da kann man vieles besser machen. Und ich habe eh schon angedeutet: In der Stadt geht es jetzt wirklich darum, dass dort, wo Bauland entweder gewidmet ist oder wo etwas herumsteht, was in der Form gar nicht mehr genutzt wird, dass das zuerst angegangen wird und in den kleineren Städten haben wir ja Abwanderung aus den Zentren in den Bezirksstädten. Da muss man die Ortskerne wieder attraktivieren und nicht dauernd rundherum alles zubauen. Na selbstverständlich. Eine Politik, die sich etwas traut und will, kann das. Und wie gesagt, also... das Bevölkerungswachstum ist - glaube ich - für westliche Industrieländer in Österreich sogar noch ein sehr geringes. Aber da würde ich wirklich der fehlgeleiteten Politik, die oft an diesen Stellen sehr ungrün ist, die Verantwortung geben. Also grüne Politik kann hier mehr.

ORF.at: Letzte Bürgerin, letzte Frage... hat noch einmal eine Frage zum Thema Verkehr und Finanzierbarkeit.

„Wahlstimmen“-Frage

Lieber Herr Kogler, wie leistbar werden die öffentlichen Verkehrsmittel? Wie... wie wollen Sie sich dafür einsetzen?

Kogler: Ja, wie gesagt, es sind zwei große Themen beim öffentlichen Verkehr. Er muss einerseits ausgebaut werden - das wird hier zwar nicht gefragt, aber hängt zusammen, weil mit unserem Tarifsystem wird die Nachfrage enorm anspringen. Noch einmal: Ein Euro pro Bundesland - überall wo die Grünen regieren, geht es in die Richtung zumindest oder es ist überhaupt durchgesetzt. Und mit hohem Angebot auch noch verbunden, so wie in Wien, das kennt man ja, aber auch Vorarlberg jetzt eben. Tirol... Ticket pro Tag für das ganze Land deutlich unter zwei Euro. So. Und für Österreich, für ganz Österreich, schlagen wir vor - die Sozialdemokraten haben das ja übernommen, das loben wir dann immer an der Stelle - drei Euro pro Tag, also ein bisschen über 1.000 Euro, ein Jahresticket, ein österreichweites

Klimaticket, damit das einen entsprechenden Herkunftsnamen hat. Und damit wären alle öffentlichen Verkehrsmittel, auch die privaten Buslinien, die sich halt in den entsprechenden Verkehrsverbänden zusammenschließen, dann benutzbar. Ich habe das auch schon oft genug mit dem ÖBB-Management besprochen. Diese Verbände existieren ja landesweit schon, die schließen sich zusammen. Das ist in ein, zwei Jahren herkriegbar. Also er wird billiger, und das Geld kommt eben daher, dass wir bestimmte umweltschädliche Subventionen abschaffen, damit das auch gesagt ist. Weil andere - wie gesagt - versprechen ja, dass eh entweder alles nichts kostet und gleichzeitig noch Steuersenkungen, also...

ORF.at: Gut, Sie haben gesagt, weniger Autobahnen zu bauen...

Kogler: Wir versprechen weder eine Steuersenkung, weil da wird umgeschichtet, und das, was die das kostet... wir haben das sogar ausgerechnet, ich weiß nicht, wie viele Zahlenmenschen uns da jetzt zuschauen - Stand 2016: 300 bis 350 Millionen, sagen wir Stand jetzt knapp 400 Millionen - das ist jetzt nicht so wenig Geld, aber leistbar. Das ist nämlich genau... genau 0,1 Prozent der österreichischen Wirtschaftsleistung, und das wär eine der besten Einstiege in diesen Umstieg, von dem ich geredet habe, Einstieg ins Solarzeitalter. Das ist ja die Voraussetzung dafür, dass man diese ökologische Steuerreform machen kann, weil natürlich - wenn das Dieselprivileg beseitigt wird, wird es ein bisschen teuer, wenn man mit seinem SUV in der Gegend herumfährt. Ja. Das muss man schon immer kalkulieren, deswegen brauchen die Leute ja eine Alternative. Und deshalb muss es aber auch niemandem wehtun.

ORF.at: Apropos Zahlen und Daten und Fakten: Es wird auch einen Text zu unserem Interview geben und nicht nur das Video. Herr Kogler, vielen Dank fürs Kommen!

Kogler: Ja Danke für die Einladung.